

Das Charakteristische der Zeichnung und Farbengebung wurde im Einzelnen schon bei den einzelnen Handschriften hervorgehoben; im Allgemeinen ergeben sich noch folgende Gesichtspunkte. Während III. 208 auf fol. 1<sup>a</sup>, 89<sup>a</sup>, 89<sup>b</sup>, 96<sup>b</sup>, 103<sup>a</sup>, 104<sup>a</sup>, 108<sup>a</sup>, 113<sup>b</sup>, 114<sup>a</sup> und 114<sup>b</sup>, 127<sup>a</sup>, 196<sup>a</sup> noch die aus einer Mischung von Rankenwerk und Thierformen herausgewachsene Initialornamentik ausweist und die in rother Federzeichnung gehaltenen Buchstabenkörper meist auf blau und grün getheilten Grund legt, bricht in III. 209 schon ein wichtiger Umstand für die Trennung des Initialkörpers in zwei Hälften durch, da z. B. fol. 9<sup>a</sup>, 39<sup>a</sup>, 45<sup>b</sup>, 68<sup>a</sup>, 106<sup>b</sup> zwei verschiedene Farben zur Herausarbeitung der Details benutzt und dabei ein mattes Grau, Grün und Gelb verwendet zeigen. Mit den beiden auf fol. 107<sup>a</sup> und 108<sup>a</sup> begegnenden Initialen dieses Missales scheinen der Goldgrund und eine erweiterte Farbenscala den Boden zu gewinnen, auf welchem Heinrich von Marbach steht. Sowohl bei ihm als auch bei *Hainricus de Ihlinge* und dem Stiftsdechante Friedrich Tobler wird die Mi-partie-Färbung der Initialen immer bestimmter, aber die schöne Einfachheit und Zusammengehörigkeit der Details geht verloren; doch brechen auf fol. 143<sup>a</sup> und 145<sup>a</sup> in III. 221 A Erinnerungen an die Pflanzenornamentik durch, welche unter der mathematischen Bildung des gothischen Ornamentes erstarrt. Der einfarbige Untergrund, welcher sich z. B. auf fol. 135<sup>b</sup> in III. 221 A, fol. 66<sup>a</sup> bis 67<sup>b</sup>, fol. 69<sup>a</sup>, 74<sup>b</sup>, 76<sup>a</sup> und 88<sup>b</sup> in XI. 391, fol. 64<sup>a</sup> in XI. 392 und fol. 57<sup>a</sup> in XI. 393 findet, wird in III. 205 fein gemustert, wozu sich schon in III. 204, z. B. auf fol. 1<sup>a</sup> sehr entwickelte Ansätze finden. In den beiden letztgenannten Handschriften geht die in III. 208, III. 205 A, III. 221 A und XI. 391 noch gewahrte Selbstständigkeit der Initialen verloren, die jetzt zur blossen Verzierung der Illustration herabsanken, wozu, wie ein Blick auf fol. 9<sup>a</sup>, 13<sup>a</sup>, 39<sup>b</sup>, 45<sup>b</sup>, 57<sup>b</sup>, 68<sup>a</sup> in III. 209 lehrt, schon frühe Anregungen gegeben waren. Die am Rande nach französischer Art angebrachten Drôleries, in welchen Humor und gute Lebensbeobachtung um den Preis zu ringen scheinen, stehen in III. 204

---

erstehenden auf fol. 70<sup>b</sup>, der Himmelfahrt Christi auf fol. 81<sup>b</sup>, des Schmerzensmannes auf fol. 121<sup>a</sup> und des heil. Andreas auf fol. 149<sup>a</sup> eingestellt.